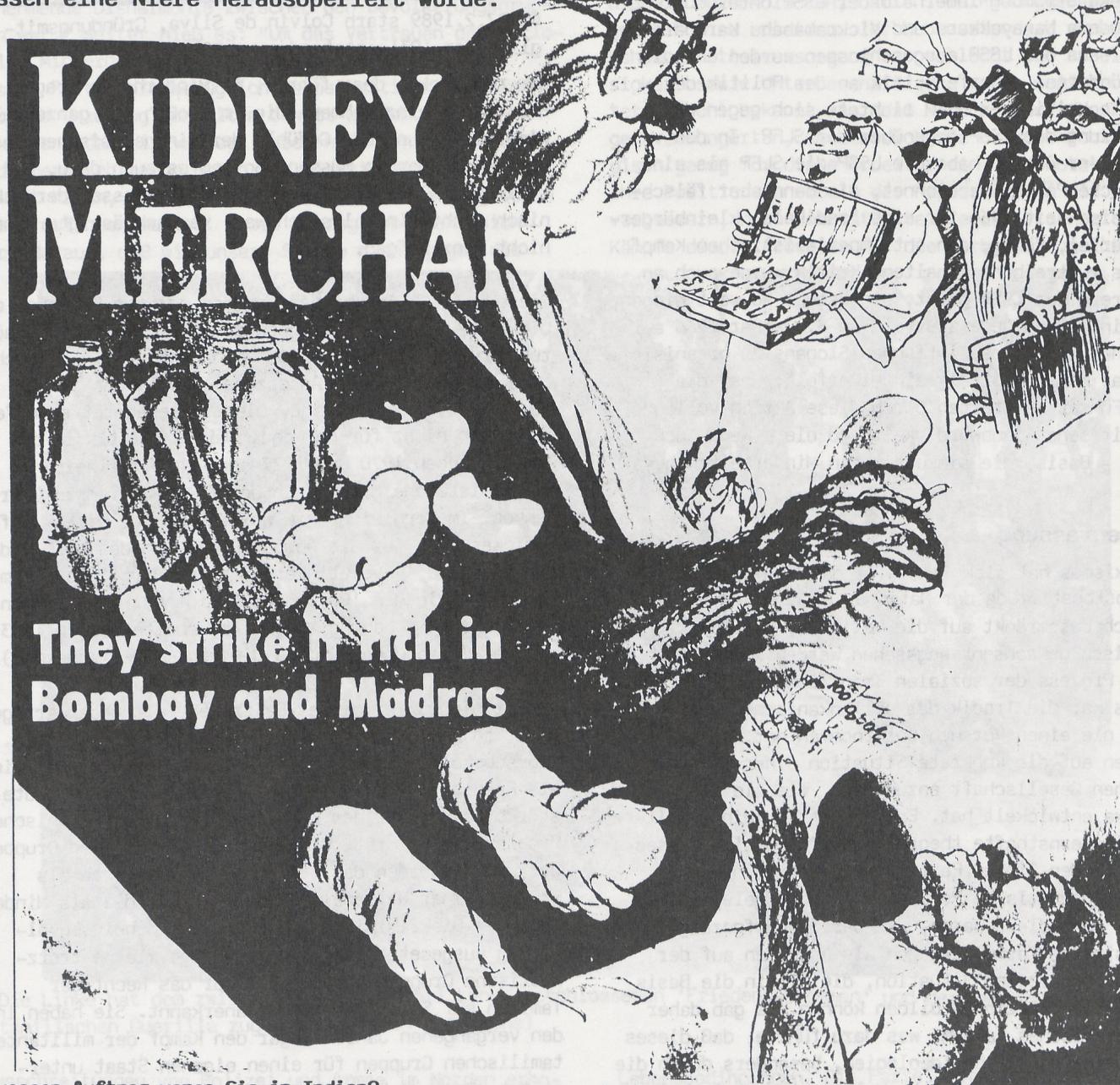




# Organhandel in Indien

Im Februar stellten die Abgeordnete Regula Bott und die Fraktion der Grünen im Bundestag eine 'Kleine Anfrage' unter dem Titel "Organhandel, Persönlichkeitsrechte, Kinderhandel und kriminelle Organentnahme, insbesondere bei Kindern in der Dritten Welt" an die Bundesregierung. Da in diesem Zusammenhang auch zahlreiche Fragen zum Thema 'Organhandel in Indien' auftauchten, haben wir den in der Bundesrepublik lebenden indischen Journalisten Ashwin Raman, der kürzlich im Auftrag einer deutschen Fernsehanstalt in Indien eine Filmreportage zu diesem Thema gedreht hat, zu der derzeitigen Situation in Indien befragt. Ferner veröffentlichen wir Auszüge aus Gesprächen, die Ashwin Raman bei seinen Recherchen mit dem Leiter der 'National Kidney Foundation', B.N. Colabawalla, und einem jungen Inder führte, dem ohne sein Wissen eine Niere herausoperiert wurde.



### In wessen Auftrag waren Sie in Indien?

Ich bin im Auftrag einer deutschen Fernsehanstalt nach Indien gereist. Für eine Serie soll ein Bericht über den weltweiten Organhandel erstellt werden. Als regionaler Schwerpunkt für den Bereich der Entwicklungsländer ist Indien vorgesehen. Meine Aufgabe war es, südasien 4/89

Recherchen und Filmaufnahmen in Indien durchzuführen.

**Aufgrund welcher Voraussetzungen hat sich gerade Indien zu einem Zentrum der Organtransplantation im asiatischen Raum entwickelt?**

Zum einen hat Indien eine Bevölkerung von mehr als 800

Millionen Menschen. Etwa 80 % dieser Menschen sind arm, 40 % davon leben sogar unter der Armutsgrenze. Das bedeutet, daß es hier ein ungeheuer großes Potential an Menschen gibt, die bereit sind, infolge ihrer katastrophalen und ausweglosen wirtschaftlichen Lage ihre Gesundheit aufs Spiel zu setzen und z.B. eine Niere zu verkaufen. Auf der anderen Seite ist Indien, was die medizinische Infrastruktur angeht, Erste und Dritte Welt zugleich. Es gibt durchaus hochentwickelte medizinische Einrichtungen, die sich mit unseren Standards messen können. Erste Nierentransplantationen wurden bereits in den 70-er Jahren in Vellore (Andhra Pradesh) durchgeführt, ab 1981 wurden ebenfalls dort Herztransplantationen vorgenommen. Ausgehend von der medizinischen Infrastruktur ist Indien also durchaus ein attraktiver Standort für derartige Transplantationen, eine Tatsache, die in Europa kaum bekannt ist. Ich denke, wenn die Engländer aufgrund ihrer historisch begründeten Verbindungen einmal damit anfangen, Transplantationen in größerem Umfang in Indien durchzuführen zu lassen, werden auch andere europäische Staaten nachziehen.

**Aus welchen Ländern kommen die Organempfänger bislang?**  
Bis jetzt kommen die Organempfänger fast ausschließlich aus den Golfstaaten. In diesen Staaten existiert zum einen nicht die nötige medizinische Infrastruktur, zum anderen ist es natürlich auch ein finanzieller Aspekt. Im Jahre 1986 bekam ein Inder, der seine Niere 'spendete' etwa 45.000 Rupien, heute bekommt er nur noch 20-25.000. Mit der steigenden Armut wächst natürlich

einem Patienten eine Transplantation nahelegt, wird über ihn der Kontakt zum Agenten geknüpft, der dann innerhalb kurzer Zeit mit Hilfe von Karteien, einen geeigneten Spender ausfindig macht. Andere Kontakte laufen auch über die Botschaften der arabischen Staaten. Die 'Kidney Agents' stehen in ständigem Kontakt zum Botschaftspersonal. Wenn ein potentieller Organ-spender zu ihnen kommt, wird er nach zahlreichen Untersuchungen (Gesundheitszustand, Blutgruppe etc.) in eine Kartei aufgenommen. Wird nun über die Botschaft ein geeigneter Spender gesucht, wendet man sich an den Agenten, der über seine Kartei wiederum einen geeigneten Spender zur Verfügung stellt. Dem ist noch hinzuzufügen, daß die Spender, die sich bei den Agenten melden, nach der Durchführung der Untersuchungen und der Aufnahme in die oben genannte Kartei z.T. von den Agenten regelrecht 'gefangen gehalten' werden (siehe auch Interview mit G. Thakore). Des Weiteren kümmert sich der 'Kidney Agent' um ein Krankenhausbett bzw. einen Arzt, der die Operation durchführt.

Was das Engagement arabischer Geschäftsleute angeht, so haben sich ihre Aktivitäten soweit entwickelt, daß es mittlerweile im Norden von Bombay eine große Klinik gibt, die ähnlich wie ein Militärlager von der Außenwelt abgeschirmt ist, und von der man annimmt, daß sie mit Geldern privater Geschäftsleute aus den arabischen Staaten gebaut worden ist. Hier werden fast ausschließlich Transplantationen durchgeführt.

**Ist neben der Behandlung im Krankenhaus auch eine entsprechende Nachbehandlung für den Empfänger wie auch für den Spender sichergestellt?**  
Das ist für beiden Parteien problematisch. Die Organempfänger, bislang zumeist aus den arabischen Staaten, kehren nach der Behandlung nach relativ kurzer Zeit wieder in ihre Heimatländer zurück. Dort können natürlich nachträglich Komplikationen auftreten, die von den medizinischen Einrichtungen am Ort behandelt werden müssen. Diese sind jedoch oft nicht in der Lage, eine notwendige Behandlung durchzuführen. Daher haben die arabischen Staaten Gespräche mit der indischen Regierung aufgenommen, die darauf abzielen, strengere Kontrollen im Hinblick auf eine ordnungsgemäße und gewissenhafte Behandlung durchzuführen. Was die Organ-spender angeht, so ist die gegenwärtige Situation noch problematischer. Die Empfänger haben i.d.R. genug Geld, um sich auch im Ausland weiterbehandeln zu lassen. Die Spender, die normalerweise auch nach einer Woche das Krankenhaus verlassen müssen, sind danach auf sich allein gestellt. Ihnen werden allenfalls ein paar Tabletten an die Hand gegeben, die bei Beschwerden eingenommen werden sollen. Zumeist werden sie von den Agenten dann in einen Zug Richtung Heimatdorf gesetzt. Treten aber wirklich ernsthafte Komplikationen auf und versuchen diese Leute, sich weiter von dem Arzt, der die Transplantation durchgeführt hatte, behandeln zu lassen, ist dies meist aussichtslos. Sie werden normalerweise von den Ärzten abgewiesen.

**Sind es ausschließlich Angehörige der ärmsten Bevölkerungsschichten?**

**KIDNEY  
WANTED  
FOR  
TRANSPL. BY A GER-  
MAN LADY. APPLY  
SEAROCK HOTEL TEL.  
6425454. ASK FOR  
MATTHIES.**

**ACB 23017**

Anzeige aus 'Indian Express', 19.1.1989

lich die Bereitschaft von mehr und mehr Menschen, eine Niere zu verkaufen. Da das Angebot steigt, sind die in diesem Handel vermittelnden Agenten natürlich in der Lage, die Preise zu drücken und ihren Profit (mindestens 10.000 Rupien für eine Transplantation) dementsprechend zu steigern.

#### **Wie arbeiten diese Agenten?**

Den Agenten kommt eine sehr bedeutende Rolle zu. Wenn man sich in Indien in den großen Krankenhäuser umschaut, wird man sofort mit diesen Leuten konfrontiert. Sie stehen in sehr engem Kontakt mit den Ärzten und dem Pflegepersonal. Wenn ein Arzt beispielsweise

**Frage: Können Sie uns einige Details über die Geschichte und die heutige Situation der Nierentransplantation in Indien nennen?**

B.N. Colabawalla: Die Anfänge der Nierentransplantation in Indien liegen in den 70er Jahren, als in zwei bzw. drei Zentren mit der Organübertragung begonnen wurde. Seitdem hat sich jedoch eine beachtliche Entwicklung vollzogen. Da keine gesetzliche Regelung existierte, die die Transplantation von bereits Verstorbenen geregelt hätte, wurden in den frühen Stadien nur Organübertragungen zwischen miteinander verwandten Personen vorgenommen. Infolge des sprunghaften Anstiegs der Nachfrage nach Nierenspenden, kam es leider dazu, Nieren auch von fremden Personen zu kaufen. Diese Entwicklung hat einen Markt geöffnet, der sowohl für Inder als auch für Ausländer zugänglich ist, da es bislang keine gesetzlichen Vorschriften gibt, die einen derartigen Handel ausdrücklich verbieten.

**Welche ethischen und moralischen Probleme ergeben sich aus der Organübertragung zwischen nicht miteinander verwandten Personen?**

Obwohl viele Leute vorgeben, diese Praktiken gesetzlich einschränken und begrenzen zu wollen, bin ich nicht der Ansicht, daß ein genereller Umdenkungsprozess stattgefunden hat. Wenn auf der einen Seite Sklaverei und Knechtschaft stillschweigend akzeptiert werden, warum sollte auf der anderen Seite plötzlich der Verkauf menschlicher Organe von uns verurteilt werden? Die Organspende basiert auf selbst-

losen Motiven von Einzelpersonen, die dies ohne Zwang beschließen. Ist der Kauf von Nieren von Menschen, die am Existenzminimum leben und eventuell noch dazu bewußt falsch informiert werden nicht eine entwürdigende Form ökonomischen Zwangs?

**Könnte sich ein Gesetz, das die Organtransplantation von bereits verstorbenen Personen legitimiert, positiv auf die derzeitige Situation auswirken?**

Derartige Gesetze sind von höchster Wichtigkeit für das Land und werden sicher zu einer Linderung der Notlage beitragen. Ob sie aber zu einer gänzlichen Verdrängung des unmoralischen Organhandels führen werden, ist meiner Ansicht nach äußerst zweifelhaft.

**Befürworten Sie die Nierenentnahme von einem bereits verstorbenen Spender?**

Diese Frage erübrigt sich, wenn wir einmal das Prinzip und die Praxis der Organtransplantation von Verstorbenen akzeptiert haben.

**Machen Sie einen prinzipiellen Unterschied zwischen Sklaverei, Kinder- und Frauenhandel auf der einen und dem Handel mit Nieren auf der anderen Seite?**

Ich sehe vom ethisch-moralischen bzw. vom soziologischen Standpunkt aus betrachtet keine Unterschiede in dieser Frage. Ich bin der Meinung, daß die genannten Punkte ethisch inakzeptabel, moralisch unverträglich und sozial entwürdigend sind.

(Das Gespräch führte A. Raman)

**kerungsschichten, die sich dazu bereit erklären, ihre Niere zu verkaufen?**

Nein, man kann nicht pauschal sagen, daß es nur die Ärmsten der Armen sind. Ich habe in Indien mit Leuten gesprochen, die durchaus dem Mittelstand angehörten, die aber aus verschiedenen Gründen in finanzielle Schwierigkeiten geraten waren. Es waren Leute dabei, die z.B. zwei Schwestern zu verheiraten hatten, die bereit waren, gegen eine Arbeitserlaubnis in Deutschland ihre Niere zu verkaufen.

**Werden die oben angesprochenen medizinischen Einrichtungen, in denen die Transplantationen durchgeführt werden, in erster Linie staatlich oder privat betrieben?**

Die staatlichen Krankenhäuser in Indien sind in der Regel nicht besonders gut ausgestattet. Transplantationen werden zum größten Teil in privaten Kliniken durchgeführt. In diesem Bereich existiert allerdings eine große Spannbreite. Selbst kleinste Kliniken nehmen Organübertragungen vor.

**Bedeutet das, daß sich dieser medizinische Bereich der staatlichen Aufsicht weitgehend entzieht?**

Nein, denn es gibt in Indien keinerlei gesetzliche Regelungen, die den Organhandel begrenzen würden. Ein Spender muß lediglich vor einem Notar schriftlich bestätigen, daß er beispielsweise seine Niere freiwillig einem Freund übertragen lassen will. Damit ist die

Transplantation vor dem Gesetzgeber legal. Den operierenden Arzt interessiert nur, ob diese notarielle Bestätigung vorliegt. Was den moralischen und finanziellen Aspekt angeht, darüber machen sich die Ärzte in der Regel keine Gedanken. Sie erhalten ihr Honorar und machen ihre Arbeit. Allerdings gibt es mittlerweile einige wenige Mediziner, die sich aus moralischen Gründen weigern, derartige Organtransplantationen durchzuführen.

**Noch einmal zur allgemeinen gesundheitlichen Situation in Indien; Wir reden davon, daß z.B. Araber nach Indien kommen, um sich Nieren von Indern übertragen zu lassen. Wieviele Nierenpatienten gibt es eigentlich im Land selbst?**

Schätzungsweise gibt es etwa 100.000 Nierenpatienten pro Jahr. Davon können sich nur 2-3 % die Dialyse-Behandlung finanziell leisten. Die Dialyse, die etwa 2-3 Mal pro Monat durchgeführt werden muß, kostet 425 Rupien pro Behandlung (monatliches Durchschnittseinkommen in Bombay ca. 1.000 Rupien). In ganz Indien gibt es 200 Dialyse-Geräte, 70 davon stehen in Bombay. Theoretisch könnte man diese Geräte in staatlichen Krankenhäusern kostenlos benutzen, doch der Großteil befindet sich im Besitz der Privatkliniken. Noch dazu befinden sich die Krankenhäuser und Kliniken in den großen Städten und der Großteil der Bevölkerung lebt in Indien immer noch in den Dörfern. Vor diesem Hintergrund lassen sich die Transplantationen von den Ärzten natürlich gut rechtfertigen, denn eine Organ-

Übertragung ist letztendlich auch für den Patienten billiger als die Dialyse-Behandlung. Durch die zunehmende Verpflanzung von Nieren auch zwischen nicht verwandten Personen hat sich in den letzten Jahren ein regelrechter 'Markt' entwickelt, so daß mittlerweile etwa 70 % der transplantierten Nieren an ausländische Patienten übertragen werden.

Was die Organspenden zwischen verwandten Indern angeht, so ist zu bemerken, daß auch hier eine regelrechte 'Kommerzialisierung' eingetreten ist. Man wird nur wenige Fälle finden, wo jemand z.B. seinem Bruder eine Niere im wahrsten Sinne des Wortes 'spendet'. In der Regel wird dafür immer Geld oder ein entsprechender Gegenwert, sei es Land o.ä. verlangt. Der Organhandel ist auch innerhalb der Familien teilweise zum Geschäft geworden.

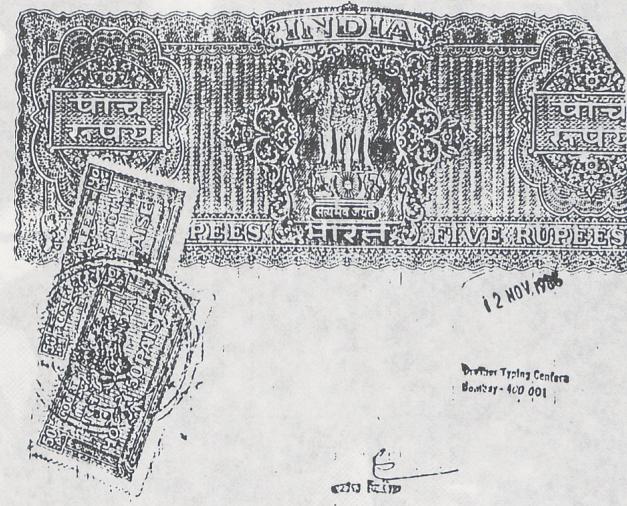
**Wenn diese Praxis, bzw. die Bereitschaft, seine Niere zu verkaufen so weit verbreitet ist, steht dies nicht in Konflikt mit dem Hinduismus, der Religion, der etwa 80 % der Inder angehören?**

Bislang gibt es keine Konflikte, doch einige Gruppen treten dafür ein, auch die Transplantation von bereits verstorbenen Menschen zu legalisieren. Das wird mit Sicherheit zu Problemen führen, da man sich dagegen wendet, den toten Körper eines Menschen zu verstümmeln.

**Abschließend möchte ich noch einmal auf die Frage zu sprechen inwiefern es in Indien von privater und staatlicher Seite Initiativen gibt, die sich gegen den Organhandel wenden?**

Von privater Seite gibt es zum Beispiel die Initiative 'Life', die sich in erster Linie für eine Legalisierung der Organentnahme von bereits verstorbenen Personen einsetzt. Diese Organisation, die den Dialog mit allen Ärzten sucht, arbeitet bislang auf den Bundesstaat Maharashtra beschränkt. Daneben existiert die 'National Kidney Foundation' unter der Leitung von Dr. Colabawalla (siehe Interview mit ihm). Diese Initiative spricht sich aus moralischen Gründen gegen jeglichen Organhandel zwischen nicht verwandten ('unrelated') Personen aus. Dr. Colabawalla, selbst der bekannteste Transplantationsspezialist in Indien, führt daher auch keine Organübertragungen auf der oben beschriebenen kommerziellen Basis durch.

Aber ich möchte noch ein paar Worte zu dem geforderten 'Kidney Cadaver Act' sagen. Ich persönlich glaube nicht, daß ein solches Gesetz, das die Organentnahme aus toten Körpern legalisieren würde, zu einer durchgreifenden Änderung der Situation beitragen könnte. Wenn ich mich beispielsweise registrieren lasse und mich dazu bereit erkläre, meinen Körper nach meinem Tod zur Organentnahme freizugeben, wer garantiert mir, daß meine Organe auch wirklich den Personen übertragen werden, die sie am dringendsten benötigen? Auf diesem Gebiet wird soviel Mißbrauch betrieben. Aus Europa und den Vereinigten Staaten sind viele Fälle bekannt geworden, in denen nicht derjenige das gespendete Organ erhielt, der es am nötigsten brauchte, sondern derjenige, der am meisten dafür bezahlen konnte. Durch



I, MR. JENNY GONCALVES, aged about 25 years, residing at Janata Co-operative Housing Society, R.No.158, Mahim, Mori Road, Mumbai-400 016, do hereby state and declare on oath as under:

That I am donating one of my kidneys to one patient by name SHRI. AHMED ALI MALKHI, aged 45 years, who is to be operated for transplantation of one of his kidneys at Cumballa Hill Hospital, Colaba, Mumbai. I am donating one of my kidneys of my own free will and choice and that there is no any force pressure or coercion from anybody else. This I am doing of my own free will, choice and desire.

Whatever stated hereinabove is true and correct.

Solemnly affirmed at Bombay,  
this 14th day of November 1986.

*John Kelly*  
John Kelly  
DEPONENT.

Explain and identified by me. BEFORE ME.

Advocate High Court,  
KHTER T. BOMBAYWALA.  
Advocate High Court,  
Explanatory Court Library, 1st Floor,  
BOMBAY - 400 001.

Special Metropolitan Magistrate  
Bombay

*K. D. Rao*  
K. D. Rao  
Eidesstattliche Erklärung eines Organspenders.

die Erfassung von Organspendern und -empfängern in großen Zentraldateien, sind der Manipulation durch das Bedienungspersonal Tür und Tor geöffnet. Daher glaube ich nicht, daß durch eine neue Gesetzgebung, die die Organentnahme aus toten Körpern legalisiert den illegalen Machenschaften auf diesem Sektor Einhalt geboten werden kann. Es bleibt jedoch zu hoffen, daß durch die derzeit sehr starken Aktivitäten der indischen Medien, insbesondere der Presse und durch den internationalen Druck die indische Regierung gezwungen sein wird, neue gesetzliche Regelungen zu erlassen. Wie und wann jedoch mit konkreten Entscheidungen gerechnet werden kann, ist im Moment noch nicht zu sagen.

(Das Gespräch mit Ashwin Raman führte Ralf Tepel)  
Südasien 4/89



Der Befragte stammt aus Kalol im Bundesstaat Gujarat. Nachdem es zu Familienstreitigkeiten gekommen war, ging er nach Bombay, wo er als Tagelöhner bei verschiedenen Arbeitgebern tätig war. Aufgrund der Tatsache, daß er keinen festen Wohnsitz besaß, wurde er von der Polizei kurzzeitig festgenommen. Während eines neun tägigen Gefängnisaufenthaltes zog er sich eine Erkältungskrankheit mit starkem Nasenbluten zu. Ein Mithäftling bot ihm daraufhin an, ihm nach der Haftentlassung eine kostenlose Behandlungsmöglichkeit in einem Krankenhaus zu verschaffen. Nach der Freilassung wurde er - ohne sein Wissen - an einen Agenten, der im Organhandel tätig war, vermittelt. Dieser ließ - unter dem Vorwand, daß dies für seine Heilung unbedingt notwendig sei - zahlreiche Untersuchungen an Thakore durchführen (u.a. Blutuntersuchungen, Röntgenbilder). Ferner sorgte er für seinen Lebensunterhalt und stellte ihm eine Unterkunft zur Verfügung. Unter dem Vorwand, ihm helfen zu wollen, wurde ihm eine Niere entfernt, die einer Araberin implantiert wurde. In den nachfolgenden Auszügen aus einem Gespräch mit Govindbhai Thakore berichtet er über den 'Raub' seiner Niere und seine Behandlung. "...Dann wurde ich ins Sodha-Krankenhaus gebracht. Dort traf ich Hazari, Dr. Ashok Gandhi und Dilip. Sie sagten mir, daß im Moment kein Bett für mich zur Verfügung stünde, sie aber 'Chuta Master' (der Agent) umgehend informieren würden, wenn Plätze frei seien. Nach ein paar Tagen rief man mich erneut. Diesmal legte mir Dilip eine Reihe von Dokumenten vor, die ich mit meinem Fingerabdruck versehen sollte. Danach wurde ich zum Cumballa-Krankenhaus gebracht. Dort sollte eine Operation an mir durchgeführt werden. Nach dem Abendessen wurde mir ein Beruhigungsmittel verabreicht, und man bat mich, danach keine Flüssigkeit mehr zu mir zu nehmen.

#### **Wann fand die Operation statt?**

Um acht Uhr am Morgen.

#### **Wer operierte Sie?**

Ashok Gandhi.

#### **Und was passierte nach der Operation?**

Die Tage nach der Operation erkundigte sich Gandhi regelmäßig nach meinem Zustand. Am dritten Tag besuchte mich ein Araber und übergab mir 2.000 Rupien.

#### **Von wem wußte der Araber, daß seine Frau Ihre Niere bekommen hatte?**

Eine Krankenschwester brachte ihn zu mir. Danach fragte ich die Schwester, warum er mir das Geld gegeben habe. Da hörte ich zum ersten Mal, daß die Frau des Arabers meine Niere empfangen hatte. Ich versteckte das Geld unter meinem Kopfkissen. Als ich am nächsten Tag aufwachte war das Geld verschwunden. Ich informierte die Schwester über den Diebstahl. Sie sagte, sie habe es nicht genommen. Als ich am darauf folgenden Tag Dr. Gandhi von dem Vorfall berichtete, sagte er ich solle mir keine Sorgen machen. Er werde mir sogar 20.000 Rupien besorgen.

#### **Sind Sie sicher, daß Dr. Gandhi Ihnen dies sagte?**

Ja, er sagte, ich werde Ihnen 20.000 Rupien besorgen. Am siebten Tag nach der Operation entfernte er den Verband. Am Nachmittag desselben Tages wurde mir das versprochene Geld gegeben und man schickte mich danach zum Bahnhof... Sie hatten ein Ticket für den Saurashtra Express für mich gebucht. Der Zug verließ Bombay um sechs Uhr am Abend und erreichte Ahmedabad um drei Uhr morgens....

#### **Lernten Sie bei Chota Master andere Personen kennen, die ebenfalls auf eine Nierenentnahme warteten?**

Während ich dort war, lebten zwölf weitere Personen in dem Haus.

#### **Wußten Sie, was mit Ihnen geschehen sollte?**

Das wußte ich nicht. Wir konnten uns jedoch nicht unbeaufsichtigt unterhalten, da jederzeit ein Aufseher anwesend war. Wenn die Leute versuchten, untereinander zu reden, schlug er sie mit einem Stock oder bedrohte sie mit einem Messer.